

Johannes 18,1-27 **Jesus – wer bist du?**

Das Johannesevangelium ist erst nach den drei anderen Evangelien verfasst worden. Somit ist es als eine Ergänzung zu den bereits vorhandenen Evangelien zu verstehen. Wichtiges aus Sicht des Johannes hat dadurch Raum und konnte von ihm betont werden.

Auffallend ist bereits beim ersten Lesen die Gegenüberstellung von dem, was Jesus und Petrus sagen: Jesus sagt „**Ich bin´s**“, und Petrus sagt „**Ich bin´s nicht**“.

In diesem Abschnitt stehen sich der Verleugner (17.25.27) und Bekenner (5), der Übermütige (15) und der Sanftmütige (22.23), der Lügner (17) und der Wahrhaftige (20), der Sünder und der Gerechte sowie dieser, der sich selbstsüchtig retten will, und jener, der sich hingibt um andere zu retten, sehr deutlich gegenüber.

Doch welche Macht und Autorität steht hinter diesem „Ich bin´s“, dass die Soldaten und Knechte zurückweichen mussten und zu Boden fielen?

Es ist Jesus, der gerade im Johannesevangelium sich selbst sieben Mal mit genau diesen Anfangsworten beschreibt:

„**Ich bin das Brot des Lebens**“ (Joh 6,35)

Unmittelbar vor der Gefangennahme hielt Jesus mit seinen Jüngern das Abendmahl. In Lk 22,19 heißt es: „Und er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist **mein Leib**, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“

„**Ich bin das Licht der Welt**“ (Joh 8,12).

Jesus, das Licht der Welt, strahlt auf, sodass alles, was in der Finsternis ist, zurückweichen muss, gerade so wie die Soldaten in V. 6.

„**Ich bin der gute Hirte**“ (Joh 10,11).

Jesus schützt seine Jünger, geht geradewegs auf die Soldaten zu und bittet darum, dass seine Jünger gehen dürfen (V. 8). Mehr noch: Er gibt sein Leben auch und gerade für den Verleugner Petrus, ja selbst für die, die ihn verhaften und kreuzigen, bittet Jesus am Kreuz um Vergebung!

„**Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben**“ (Joh 14,6).

Jesus kennt den Weg und ist bereit, diesen zu gehen. Entsprechend geht er auf die Soldaten zu (4). Als Petrus sein Schwert zückt, weist ihn Jesus zurecht. Geistliche Wahrheiten können nie mit dem Schwert erkämpft werden. Das gibt Jesus hier ganz deutlich vor. Vielmehr ist Jesus bereit, den Weg bis ans Kreuz zu gehen, den Kelch des Vaters zu trinken (11) – gerade auch für seinen Verleugner Petrus.

Wir stehen oft in der Gefahr, wie Petrus übermütig zu versuchen, auch in geistlichen Dingen die Verantwortung zu übernehmen und dreinzuschlagen. Aber nicht von uns ist Gottes Reich abhängig (2.Mose 14,14: „Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.“ Sach 4,6: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der HERR Zebaoth.“ Von Jesus lernen wir den sanftmütigen Umgang mit der Ungerechtigkeit: Er benennt sie deutlich, aber er schreit nicht, er verurteilt nicht, sondern fragt seelsorgerlich nach (22.23).

„**Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben**“ (Joh 14,6).

Durch die Einrahmung des Verhörs mit der Verleugnung wird deutlich, dass dies zeitgleich geschieht. Ganz groß wird hier der Gegensatz von Verleugnung und Bekenntnis, von Lüge und Wahrheit und von Selbstsucht und Hingabe.

Jesus ist die Wahrheit, und er sagt die Wahrheit. Er hat nichts zu verbergen, predigt offen im Tempel und verweist als Zeugen auf alle, die ihn gehört haben (20.21). Trotz der ihm bevorstehenden Verurteilung bleibt Jesus wahrhaftig und bekennt sich als Sohn Gottes (Lk 22,70). Gegenüber Pilatus sagt Jesus: „Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren

und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme“ (37).

Petrus kannte die Stimme seines Herrn. Er bekannte ihn als den Christus (Joh 6,69) und doch fällt dieser Nachfolger – er folgte Jesus mutig bis hinein in den Vorhof des Hohepriesters, als fast alle Jünger geflohen waren – ganz tief hinab.

„**Ich bin der Weinstock**, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn **ohne mich könnt ihr nichts tun**“ (Joh 15,5).

Wie kommt es zum Scheitern von Petrus?

- Petrus hatte sich in den (Dick-) Kopf gesetzt: Ich will Jesus verteidigen, ich will ihn da rausbauen! Das war sein Plan, obwohl Jesus ihn schon vorgewarnt hatte (Joh 13,37-38). Er fragte nicht nach Gottes Plan, sondern schlief – statt zu beten (Lk 22,42-46). Um seinen eigenen Willen durchzusetzen, musste er lügen.

- Petrus war zu stark. Er vertraute auf seine eigenen Fähigkeiten. Sein Mut war auf seine eigene Kraft gebaut. Das Vertrauen auf die eigene Stärke macht uns (die Reben) unabhängig von Jesus (dem Weinstock) und wird somit zur Sünde – bis hin zur totalen Trennung von ihm. Mit diesen Vorzeichen war und ist der Schritt zur Verleugnung ein ganz kleiner.

„**Ich bin die Tür**“ (Joh 10,9).

Der Hahn wird zum Zeichen des Scheiterns (27). Und doch ist dieser Moment des totalen inneren Zusammenbruchs („und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich“, Lk 22,62) gleichzeitig der fruchtbare Boden für Jesus. Durch die Reue des Petrus kann ihm Jesus die Tür zum Neuanfang öffnen. Petrus erkennt seine eigene Schuld und Verlorenheit – und seine Abhängigkeit von Jesus!

„**Ich bin die Auferstehung und das Leben**“ (Joh 11,25).

In Kapitel 21 sehen wir den Auferstandenen, der Vergebung ermöglicht, im Umgang mit Petrus. Durch das fast identische Wunder des Fischfangs geschieht die Erinnerung an die Berufung des Petrus – dann durch das Kohlenfeuer die Erinnerung an die Situation der Verleugnung. Und nun die entscheidende Beziehungsfrage: „Hast du mich lieb?“ Oder siehst du immer noch auf deine eigene Stärke? – und die neue Beauftragung des Petrus: „Dann weide meine Schafe.“ Lass dich nach meinem Willen gebrauchen!

Frage zum Gespräch:

- Was bedeuten die „Ich bin-Worte“ Jesu für mich persönlich?

Stefan Kuhn, Stuttgart

Landesbeauftragter für Jugendarbeit

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

Geschichte aus der Sicht des Verwandten (V. 26) dessen, dem ein Ohr abgeschlagen wurde, nacherzählen.

Petrus bedeutet Fels. Die Eigenschaften eines Felsen zusammentragen, z.B. beständig, unerschütterlich usw. Dann zusammentragen, welche dieser Eigenschaften von Petrus im Bibelabschnitt deutlich werden, z.B. Petrus stellt sich im Garten unerschütterlich zu Jesus usw. Auch felsenfeste Standhaftigkeit kann in die Sackgasse führen, wenn man nicht auf das Wort Jesu hört.

Lieder: 88, 283, 285